



Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 88.

Mittwoch, den 14. April 1886.

87. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Anhaber von Anweisungen der Armen-Direktion zur Lieferung von Brennmaterial an Arme (sog. Torfsteckel), fordern wir hierdurch auf, dieselben bis 15. d. Mts. bei der unterzeichneten Kasse zur Zahlung einzureichen.
Mit diesem Tage erlischt der Anspruch auf Einlösung.
Halle a/S., den 10. April 1886.

Die Stadthauptkasse.

Der am 1. d. Mts. hinter den Schneider Christian Friedrich Koch erlassene Sterbefrei wird hiermit wieder zurückgezogen.
Halle a/S., den 10. April 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Prokurenregister

des königlichen Amtsgerichts zu Halle a. S.

Die hiesige Handels-Gesellschaft in Firma:

Julius Winzer

(Gesellschaftsregister No. 386) hat dem Kaufmann Carl Friedrich Wilhelm Rude zu Halle a. S. Procura erteilt und ist dieselbe unter No. 325 unseres Prokurenregisters am heutigen Tage eingetragen worden.
Halle a/S., den 9. April 1886.

Königliches Amtsgericht. Abth. VII.

Nichtamtlicher Theil.

Berlin, 12. April.

Der heutige Tag gehörte selbstverständlich ganz und gar dem Herrenhause. Was den Reichstage oft, dem Abgeordnetenhause nicht fehlen, aber doch wiederholt in jeder Session, dem Herrenhause aber in Jahren nicht paßte, war heute der Fall, es war das Ziel der Tribünenbesucher und was mehr, die Tribünenpöbel nährten unverrückter Sache abgeben, weil die vornehmsten Herren, die höchsten Damen alle, selbst die begehrenden Blößen eingenommen hatten. Die an solche Aufregung nicht gewöhnten Diener des Herrenhauses kamen sich furchtbar unglücklich vor und hielten sich für die belagerten Wachen der Verhörs- und Verhandlungspolit Bismarcks und des Papstes. Sollten die Berichte über die Verhandlungen den Lesern ungeschickt und ungenau vorkommen, so mögen sie es den Herren Journalisten verzeihen, denn auch sie sind nur Menschen. Sie zogen es vor, anstatt den trockenen Bericht des Referenten zu stenographieren, nach den schönen Färbungen und Grüntönen in eleganten Toiletten hinüber zu sehen, bis das keine Diplomatengedicht des Bischofs von Fulda und später die mächtige Gestalt des Reichskanzlers und der Verzeiher und die Dienstpflicht die Herren an die Arbeit mahnten. Nachdem Referent Adams den einleitenden Vortrag gehalten, ergriff der Bischof von Fulda das Wort und erklärte, daß die Vorlage, wie sie aus den Beschlüssen der Kommission herorgegangen, nicht zu dem erwünschten Frieden führen könne, wenn er auch dankbar anerkenne, daß die Regierung den falschen Weg des einseitigen Vorgehens verlassen und sich mit der Kirche in's Einvernehmen gesetzt habe. Materiell sei damit indeß nichts erreicht, wenn nicht die Vorlage in der von ihm anerkannten Vorlage zur Annahme gelange. Herr Dr. Weiler hielt indeß dafür, daß die staatlichen Hoheitsrechte unter keinen Umständen preisgegeben werden dürfen, daß dieselben aber weder in der Regierungsvorlage, noch in den Kommissionsbeschlüssen genügend gewahrt seien. Er empfahl deshalb die Annahme folgender Resolution: Das Herrenhaus wolle beschließen, der Staatsregierung seine fortwährende Bereitwilligkeit zu erklären, bei einer abschließenden Revision der kirchlichen Gesetzgebung, soweit die unabwehrlichen Rechte des Staates dieselbe zulassen, behufs Herbeiführung eines friedlichen Verhältnisses zu der römisch-katholischen Kirche mitzuwirken, und erucht die Staatsregierung unter dieser Voraussetzung und zu diesem Zweck einen an demselben Begegnungspunkt vorzulegen. Prof. Weiler führte aus, ein modus vivendi nur, niemals ein wirklicher Friede könne zwischen Preußen und Rom geschlossen werden. Arin wenn der Staat sein Recht selbst regelt und seine Hoheitsrechte maßvoll anwendet, könnten vielleicht Konflikte vermieden werden. Der Staat müsse kein Aufwandsrecht über die kirchlichen Erziehungsanstalten anerkennen, dürfte nicht das Bescheidrecht gegen ungerechte Entscheidungen des kirchlichen Obergens preisgeben. Dem Staatsministerium

die Entscheidung übertragen oder gar dem König und diesen so in den Streit ziehen zu wollen, gehe schon gar nicht an. Man hätte nun nach allem Entgegenkommen, bei dem man sich über die wichtigsten staatsrechtlichen Bedenken hinweggesetzt habe, erwarten sollen, daß die in Württemberg, Baden und Oesterreich bestehende Anzeigepflicht voll und ganz werde anerkannt werden. Das sei aber nicht geschehen, noch anerkenne nicht die Kirche das Befähigungsrecht. Vom verbotenen evangelischen Gewissen, für die Vorlage zu stimmen. Fürst Bismarck begann seine Rede damit, daß er die Verantwortlichkeit für alle Einzelheiten der Fragestellung ablehnte. Um eine Grenzfrage handle es sich im vorliegenden Falle überhaupt nicht. Das habe nur die Fortschrittspresse so dargestellt. Der König wolle sich seinen katholischen Unterthanen wieder nähern. Die Waage sei kein Kampfgeschloß, nicht organische gewesen. Der Staat brauche die katholischen Priester ihren Obergens gegenüber nicht zu schüchtern; sie hatten ja gewohnt, was ihnen befohlen. Die Regierung halte an ihrer Vorlage fest; die Revision der Waagefrage, von welcher die letzte römische Note die Gewährung der Anzeigepflicht abhängig machte, könne ohne Bedenken zugelassen werden. Fürst Bismarck schloß mit der Erklärung, er werde sich über die Absichten der Regierung äußern, wenn sich die Gesamtstimmung überlegen lasse. Die Regierung werde willig so weit gehen, als die Mehrheit erlauben werde, aber sie könne sich nicht mit der Mehrheit in Unfrieden setzen. Der nächste Redner war v. Kleist-Retzow, der als evangelischer Christ für die Vorlage und für die kopflichen Anträge sprach. Nach diesem Redner betonte Fürst Bismarck, der Staat befinde sich in keiner Notlage, sondern handle nur im Interesse des innern Friedens. Die Regierung sei in der günstigen Lage, über eine bedeutende Majorität im Landtage zu verfügen. Die ganze Hezerei habe die Fortschrittspartei verurteilt; beim Beginn des Kulturkampfes habe sie das Feuer angezündet, um dann mit fliegenden Fahnen zum Centrum überzugehen und von dort aus die Positionen der Regierung zu beschließen. Und diese Partei spreche jetzt von politischer Ehre. Oberbürgermeister Wiquel hob mit Nachdruck hervor, daß er und seine Gesinnungsgenossen den dauernden Frieden, aber keine Gelegenheitspolitik wollten. In Rom habe man das Entgegenkommen Preußens nicht genug gewürdigt und Forderungen gestellt, in welchen die Kerne eines neuen Kampfes lagen. Nachdem noch Graf zur Lippe im Interesse eines dauernden Friedens um Annahme der Vorlage gebeten, wird die Beratung, welcher Fürst Bismarck bis zum Schluß beigegeben hat, auf Dienstag vertagt.

Wie die heutige Abendpost mitteilt, gilt es als sicher, daß die morgige Entscheidung des Herrenhauses über die kirchenpolitische Vorlage dem Abgeordnetenhause bereits morgen Abend zugehen werde, so daß dieses noch in dieser Woche die erste Sitzung wird vornehmen und die Verweigerung an die Kommission wird beschließen können.

* Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf, betreffend den Beitrag des Staates zu den durch den Anschlag der Stadt Altona an das deutsche Zollgebiet veranlaßten Kosten zugegangen. Der Entwurf bestimmt: Die Staatsregierung wird ermächtigt, der Stadt Altona zu den Kosten der durch den Zollanstoß veranlaßten Umpflanzung ihrer Gartenanlagen und der Anlage einer neuen Straße zwischen den letzteren und der Breitenstraße einsechshundert Mark des Grundbesitzes aus der Staatskasse eine Beihilfe in Höhe von fünf Sechstheilen der zur Anwendung gelangenden Beträge, jedoch im Ganzen nicht mehr als 6,500,000 Mark zu gewähren.

* Wie aus Wien telegraphirt wird, wurde in der gestrigen Sitzung der Jüder-Enquete-Kommission ein von dem österreichischen und ungarischen Minister vereinbartes Jüderenergeß vorgelagt, wonach von 1888 ab eine Produktsteuer eingeführt wird und zwar für 100 Kilogr. 10 Kr. für niedere Sorten 8 Kr., außerdem eine Exportkontingent von 1 1/2 50 Kr. pro Mta. Die Kontingentationen dürfen nicht höher kommen als vier Millionen.

* Mehrere römische Journale melden, daß die allgemeinen Wahlen im Mai stattfinden werden, und erklären die Nachricht, daß der König mit den Führern der Opposition konvergiert habe, für unbegründet.

* Die Strikes in Belgien nehmen wieder stark zu; dieselben erreichen bereits die Stadt Gent. In den Redaktionen des sozialistischen „Peuple“ und der „Reforme“ haben Hausdurchsuchungen stattgefunden. In ersterer wurde das Manuskript des Volksratsbeschlusses beschlagnahmt. Die belgischen Arbeiteraufstände haben in schweizerischen sozialdemokratischen Kreisen viel Sympathie gefunden und das Züricher Organ der Sozialdemokraten betont ausdrücklich, es solle ihm nicht ein, auf die Revolutionäre in Belgien einen Stein zu werfen. Was die schweizerischen

Behörden befürchtet haben, ist eingetroffen: aus Belgien kommen zahlreiche Anarchisten nach der Schweiz, um daselbst ein Asyl vor der Strenge des Gesetzes zu suchen. In Basel haben die Polizeibehörden die Arbeit eingestellt; ihrem Beispiele sind die in St. Gallen und Sankt Gallen gefolgt, und der Kaiser nach dem zehntägigen Arbeitsstopp ohne Lohnabzug wird auch noch in anderen schweizerischen Städten sich hören lassen. Leider ist es in Basel zwischen den Arbeitern und Arbeitgeberern zu keiner Verständigung gekommen. Um die Unterfühlungslosigkeit zu erleichtern, haben die ledigen Arbeiter zum größten Theil Basel verlassen und neue Anstellungen werden von ausgetretenen Posten um sofortige Weiterreise erucht. Nächst geht es in St. Gallen und Sankt Gallen. Uebrigens ist nicht Basel, sondern Zürich, so versichert man, der Ausgangspunkt dieser Streikbewegung.

* Die Opposition gegen Gladstones Cornerebill wird allgemeiner und größer. Die „Times“, der „Daily Telegraph“, der „Standard“ und fast alle übrigen Morgenblätter fahren fort in ihrer vernichtenden Kritik über die Gladstone'sche Vorlage. Selbst die „Daily News“, bezweifeln jetzt, ob die Vorlage in der gegenwärtigen Session Gesetzeskraft erhalten werde. Die öffentliche Agitation gegen Gladstones Bill beginnt am Mittwoch mit einem großen Meeting in der Majesty's Theatre, das unter dem Vorsitz von Lord Comper, der unter dem früheren Kabinett Gladstone'sche Minister von Irland war, stattfinden wird. Die erste Resolution bei diesem Meeting wird von Lord Hartington beantragt und von Lord Salisbury und Ablands unterstützt werden, die zweite Resolution wird von Lord Hartington beantragt und von Lord Salisbury und Ablands unterstützt werden. Der bisherige Unterstaatssekretär für Indien, Kay-Schulthaus, ist an Stelle von Henage zum Kanzler des Herzogthums Lancaster ernannt worden und würde den „Daily News“ zufolge auf seinem bisherigen Posten als Unterstaatssekretär von Indien durch Stafford Howard ersetzt werden. An die Stelle von Collings als Sekretär im Local Government Board soll Bortale treten. Der Admiral Lord Morley's von dem Posten des Arbeitsministers wird amtlich beurlaubt.

* Der vertriebene Minister des Auswärtigen, Jeanjowitsch, welcher bis vor Kurzen Gesandter in Rom war, begibt sich am Donnerstag zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens nach Rom.

* Der von der Finanzkommission im Repräsentantenhause zu Washington gelehrt eingebrachte Bericht über den Tarif beantragt namentlich die Beilegung der Zölle auf Artikel, welche von amerikanischen Industriellen verarbeitet werden, da dieselben durch diese Zölle gegenüber der auswärtigen Konkurrenz in eine sehr günstige Lage versetzt würden. Der Bericht empfiehlt zu diesem Zwecke die Beilegung der Zölle für eine große Anzahl von Artikeln, darunter Wolle, Hanf, Flach, Salz.

* Das Abgeordnetenhause erwiderte in dritter Lesung die Gesetzentwürfe, betr. Abänderung des Gesetzes, betr. Unbeschränktheit in Kofel, sowie über die Errichtung lehrmäßiger Verfügungen in dem Bezirke des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. Dann begründet Abg. Dr. Weiler seine Interpellation, betr. die Ueberreichungen im Reichsgebiete. Vizepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Rühlmann, erwiderte, daß die zuständigen Behörden darauf angewiesen werden alle Vorkehrungen zur Begrenzung der Gefahren zu treffen, welche der diesjährige Eisgang der Weichsel bedingte. Ein überflüssiges Bild der eingetretenen Schäden ließ sich im Augenblick noch nicht geben. Wenigstens seien zum Glück nicht zu befürchten, dagegen sei der Schaden an den Seiten und an den Gebäuden erheblich. Mehrere hundert Familien seien obdachlos und in Danzig untergebracht worden. Der Regelung der Weichselmündung werde die Regierung fortgesetzt ihr Interesse zu und sei bemüht, eine Verständigung herbeizuführen. Abg. Max Baumbach äußerte sich über die Weichselberückung der zerstörten, bezw. beschädigten Schiffe und Dämme, wozu die nötigen Vorkehrungen bereits getroffen sind. Minister Dr. Lucius ertheilte Auskunft über den Stand der Verhandlungen, betr. die Regulierung der Weichselmündung. Diese Verhandlungen würden regierungsmäßig nach Kräften gefördert, doch würden dieselben in den sich unterscheidenden Interessen große Schwierigkeiten entgegen. Hieran schloß sich eine kurze Debatte, an der sich die Abg. Widert, Dr. Weiler, Gerlich und Wesel beteiligten und in der die Nothwendigkeit von Privat- und Staatshilfe gegenüber den Geschädigten betont wurde. Darauf begründete Abg. v. Münnigerbe die von ihm in Gemeinlichkeit mit dem Abg. Grafen Kanth eingebrachte Interpellation, betr. Maßregeln gegen den Preisrückgang der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und zur Herbeiführung einer weiteren Steuererleichterung der Kommunen und kommunalen Verbände. Staatsminister Dr. Lucius erwiderte, die Regierung beabsichtige nicht, eine Erhöhung der Zölle auf Getreide und Vieh in Anregung zu bringen. Was die Frage der Steuererleichterungen der Kommunen anlangt, so halte die königliche Staatsregierung an ihren früheren Absichten fest; nachdem der Reichstag das Spiritusmonopol verworfen, dessen Ertrag namentlich dem erwünschten Zwecke dienen sollte, werde die Regierung versuchen, auf anderem Wege die erforderlichen Mittel zu erlangen. Abg. Widert wandte sich gegen die Forderung

der Staatshilfe, die Vorlage beschränkte sich nicht auf die Landwirtschaft; sie sei eine allgemeine. Die Heberei sei schwerer davon betroffen worden. Abg. Zellweg und Graf v. Knippschütz die Forderungen der Landwirtschaft eingehender. Letzterer entwarf eine Erhöhung des Reingehaltes von 3 auf 9-10, des Roggenhalbes von 3 auf 6 Mt., eine Erhöhung der Viehhölle, die Erhöhung der Vollpollkragen u. s. w. Darauf wurde die Weiterlegung auf Dienstag vertagt.

Tages-Chronik.

Der Kaiser hat am Sonntag Abend der Vorstellung im Opernhaus beigewohnt. Nach der Rückkehr von dort fand dann ein kleiner Theat. Im Laufe des getrigen Vormittags ließ der Kaiser vom Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, empfing den General der Infanterie, Frhrn. v. Steinäder, sowie den Major im 6. Thür. Inf.-Regt. Nr. 95, Grafen von der Goltz und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem K. G. N. von Wilmsdorf. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt.

Im Kronprinzlichen Palais wurde gestern der Geburtstag der Prinzessin Victoria festlich begangen. Zur Feier des Tages brachte die Kapelle des 2. Garde-Regiments, z. B. am Morgen der Prinzessin eine solenne Morgenmusik. Die Kronprinzlichen Eltern und Geschwister beglückwünschten dann die Prinzessin Victoria und ebenso waren Gratulations-Telegramme und Schreiben in reichlicher Zahl eingelaufen. — Nachmittags fand zur Feier des Tages im Kronprinzlichen Palais ein Diner statt, bei welchem die Kapelle des Garde-Kaiser-Regiments zur Ausführung der Tafelmusik befohlen war.

Der Großherzog von Baden ist seit einer Reihe von Tagen des Morgens fieberhaft, doch lassen die geringen nachmittäglichen Temperatursteigerungen und die immer noch wechselnden Schleichschmerzen erlauben, daß der rheumatische Prozeß auch am Ende der siebenten Woche der Erkrankung noch nicht vollständig abgelaufen ist. Die pleuritischen Ergüsse sind in stetigem Rückgange begriffen.

Die Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar, welche augenblicklich in Bordingera verweilt, hat sich mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin verlobt.

Die Fürstin Wisnarda, geboren 1824, vollendete am Sonntag ihr 62. Lebensjahr. Eine große Fülle von Glückwünschen und Geburstagspenden, die hauptsächlich in der schönsten Blumen bestanden, wurden von früh bis Mittag im Reichstags-Palais abgegeben. Mittags 1 Uhr brachte die Kapelle des Garde-Fürstler-Regiments der Fürstin ein Ständchen.

In Köslin ist auf den Vertreter der Staatsanwaltschaft, Affelroth Sandmeyer, während er in seiner Arbeitsstunde saß, geschossen worden. Man bringt diesen Vorfall, so wird dem „Berl. Tagb.“ aus Köslin vom 12. d. M. telegraphirt, in Verbindung mit den Verhaftungen, welche

dieser Tage wegen eines schwebenden Betrugsprozesses in Köslin vorgenommen wurden. Unter den Verhafteten befinden sich einige Stadtrathsräte.

Die Reichsfeier Viktor von Scheffel's ist vorgestern Vormittag 11 Uhr in glänzender Weise unter großartiger Beteiligung der Bevölkerung verlaufen. Vertreter sämtlicher Behörden, das gesamte Offizierskorps, die technische Hochschule, ein großer Theil der Studirenden Heidelbergs, die Karlsruher Gellagerverein befanden sich in dem Zuge. Die bühnliche Kammer hatte anlässlich des Reichsbeginns die Sitzung aufgehoben. — Ueber die letzten Lebensstunden des Dichters wird folgendes bekannt: Donnerstag war der Dichter noch ziemlich munter, stand auf, legte sich in einen Lehnstuhl und unterhielt sich mit seiner Umgebung, wobei er volles, klares Bewußtsein zeigte. Darauf folgte eine schlechte Nacht, und als er erwachte, fühlte er sich erschöpft. Scheffel schlief dann fast unausgesetzt von 7 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags; von da an wurde die Athmung immer schwächer und er verschied ohne Todeskampf um 7 Uhr Abends an Herzlähmung.

Das Kaisermandat des 15. Armeekorps wird nach nunmehr erfolgter Kaiserlicher Entschliebung in der Umgebung von Straßburg stattfinden. Der Kaiser wird, der „Str. P.“ zufolge, voraussichtlich am 10. September d. J. in Straßburg eintreffen und im Stallballepalast Abtheilungsquartier nehmen. Die Kaiserparade findet am 11. September statt. Die Truppen, welche zu dem Manöver bei Straßburg zusammengezogen werden, sollen nicht allein in den Ortschaften der linken Rheingebirge, sondern auch in den rechtsrheinischen Orten, wie Kehl, Sundheim, Neuenmühl, Auenheim u. s. w., einquartiert werden. Zu dem dadurch entstehenden großen Truppenverehr scheint die Schiffbrücke bei Kehl nicht ausreichend zu sein, denn es liegt in der Absicht der Militärbehörde, für die Zeit des Manövers durch das Pionierbataillon Nr. 15 eine Pontonbrücke über den Rhein legen zu lassen.

Jun. Verweyer des Erzbischofs von Freiburg i. B. wurde der Domkanonik Weidmann gewährt.

Ein Maurermeister ist Montag früh in Görtzig ausgebrochen. Die Maurer der städtischen Bauten arbeiten noch.

Zu der sensationellen Kriminalgeschichte des „Berliner Tageblatts“ wird der „Post“ geschrieben: Die Hineinziehung der ehemaligen Ober-Solmisenstraße der verstorbenen Prinzessin Karl, Gräfin Schwanenfeldt, in den sensationellen Prozeß wegen des Diebstahls der Brillantentaube hat in den höheren Gesellschaftskreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Bekanntlich hat der Gerichtshof beschlossen, die Gräfin zum nächsten Termin zu laden, doch dürfte dieselbe nicht erscheinen, da sie schon seit mehreren Wochen so schwer erkrankt ist, daß der Arzt Niemandem gestattet, die Patientin zu besuchen. Wie übrigens in der nächsten Umgebung der Gräfin berichtet wird, hat weder diese selbst irgend jemals etwas darüber geäußert, daß ihr auch nur der kleinste Theil irgend eines Schmutzes gefehlt habe, noch ist im Ganzen Hause etwas davon bekannt.

Die Leserkirkel.

Von Ernst Eckstein.

Vor einigen Monaten habe ich in den Kreisen des deutschen Buchhandels ein Langensplittern über die Frage an, ob die Journal- und Buch-Leserkirkel, die ihr Netz von Tag zu Tag dichter über das deutsche Reich ausbreiten, dem Interesse der Herren Verleger förderlich sind oder nicht.

Der deutsche Buchhandel ist, wie ich dem Leser hier parenthetisch bemerken darf, ein im höchsten Grade entwickelter Organismus. Selbst die Fachleute tappen hier oft in egyptischer Finsterniß, wenn es sich um die Verwerthung einer scheinbar unbedeutenden Diagnose handelt. Nun vollends die Therapeutik! Ist man nach innerempfindlichem Sinn und Her endlich über den Sitz der Krankheit halbwegs einig, so beginnt erst recht die Rathlosigkeit auf der ganzen Linie. Der Eine will schneiden, der Andere will brennen. Der Homöopath nennt den Allopathen einen Mann der Verblendung — und umgekehrt. Wie dem volkschuldenkränkten Phylax, rückt man dem schwergeprüften Patienten mit den heterogensten Medikamenten, mit Lebertran und Nitritrad auf den Leib, und das Resultat ist meistens, daß die Sache beim Alten bleibt.

So ist beispielsweise heute noch nicht entschieden, ob es gerathener sei, den Sortimentbuchhändlern eine literarische Novität nur „fest“, „loos“, „baar“ oder nebensächlich „a condition“ zu überlassen, das heißt also mit dem Rechte, die nicht verkauften Exemplare an den Verleger zurück zu senden.

Cajus beantwortet mit großer Verehrsamkeit den aus schließlichsten Fest- und Baar-Modus. „Freigelegter Schwärmer!“ sagt ihm Quilinus. „Welcher Satanas mag dich reiten, daß du die hübschen a condition-Verhältnisse kurzer Sand auf die Seite wirfst? Mein Herr Collegen, da bin ich ein besserer Geschäftsmann! Wenn ich den freibaren Sortimentern ein Mißtrau auferlege, so bestellen sie meist überhaupt nicht: also geh' ich a condition, so lange das Zeug hält!“ „So?“ erwidert ihm Cajus. „Und wenn du dein Lager auf diese Manier geleert hast, dann laufen die einige Baarbestellungen ein, die du aus Mangel an Exemplaren nicht effektiven kannst!“

Quilinus will abermals replizieren, da kommt zu den Andern der Dritte und legt scharfsinnig auseinander, wie zwar einige Verleger sich für den Baar-Modus eignen, andere dagegen nur zur Verblendung a condition.

Er belegt das durch einige Beispiele. „Dho!“ wettet ein Dritter. „Gerade umgekehrt! In meiner langjährigen Praxis... Ich war selber fünf Jahre im Sortiment... Das Publikum...“

Hiermit ist der Gipfel der Meinungsverschiedenheiten erklommen. Das Publikum, dieser bei weitem wichtigste Faktor aller buchhändlerischen Spekulationen, ist leider Gottes der unberechenbarste — und die Urtheile über seine wirkliche und vermutliche Haltung, über den Einfluß dieser oder jener buchhändlerischen Maßnahme auf sein demnächstiges „Anbeissen“ u. s. w. gehen himmelweit auseinander.

So entbrannte denn auch die Fehde über die Leserkirkel — erst leise glimmend, allmählich flammenden und Flammen gebärend, und schließlich in hellster Hölle gen Himmel laufend.

Wenn eine Frage selbst die Fachleute in zwei streitbare Heerhaufen theilt, von denen keiner auch nur um die Breite eines Strohhalmes zurückweichen will, — wo, so fragt der geneigte Leser, nimmt da ein Laie die Vermessenheit her, sich ohne Garnisch und Helm in's Getümmel zu stürzen und mitzuwanken? Nächsten gesprochen: ist es nicht unerhört, daß ein Sterblicher, der niemals auch nur die kleinste Prospektur verlegt hat, sich in buchhändlerische Privatverhältnisse mischt und ein Urtheil riskirt?

Nun, ich hoffe, die Kühnheit läßt sich entschuldigen, und zwar schon aus der höchst evidenten Erwägung heraus, daß hier der Laie, was ihm an detaillirter Sachkenntnis abgeht, durch eine größere Objektivität wieder ausgleicht. Die Herren Verleger sind in der schwebenden Streitfrage mehr oder weniger Interessenten, ihre Erkenntniß wird demgemäß, wie Natur Schopenhauer sich ausdrücken würde, durch den Willen beeinflusst, den der Wille, das demerthliche Ich, die Verzerrung des persönlichen Vortheils, mischt sich, ohne daß wir es merken, alle Augenblicke in Betrachtungen ein, die doch lediglich von dem Sternbilde der reinen Erkenntniß infiltrirt werden sollen.

Wenn ich so überleide, was da während des letzten Semesters im „Buchhändler-Vorienblatt“ z. über die Leserkirkel publizirt worden ist, dafür und darüber, humoristisch und ernst, klar und verworren, sachlich und weithinweisig, so drängt sich — um es von vornherein deutlich herauszulagen — meinem laienhaften Verstande der Eindruck auf, daß die Gründe „dafür“ schwächer sind als die Gründe „dagegen“.

Ich bin mir vollkommen bewußt, daß ich mit dieser freimüthig-stolzen Erklärung eine Gefahr auf mich lade, deren ernste Bedrohlichkeit nicht unterschätzt werden darf. Ich und zu nämlich schreibe ich Bücher, die ich bei Neßner in Leipzig oder wer sonst mir ein sympathisches Wort sagt, hoffnungsreich erscheinen lasse.

Ich rechne mit diesen Publikationen auf Leser. Agitare ich nun hier in „Ehorer's Familienblatt“ gegen das Ueberhandnehmen der Journal- und Buch-Leserkirkel,

Nach einer bei der Berliner Kriminal-Polizei telegraphisch eingegangenen Nachricht aus Budapest ist am 8. d. Mts. ein gewisser Ludwig Freyberger nach Unterschlagung einer Summe von 10,000 Gulden von dort flüchtig geworden und wird lebendlich verlost.

Ueber das Pistolenduell, welches in Kiel zwischen dem Pionierleutnant Kipp und dem Marine-Affiziersarzt I. Klasse Dr. Wollf vom Torpedoschiff „Blücher“ stattfand, werden den „Altonaer Nachrichten“ folgende ergänzende Einzelheiten mitgetheilt. In einem Streitfalle hatte Ersterer den Letzteren geoffenigt. Es erfolgte selbstverständlich sofort eine Forderung zum Duell, doch wurden noch in zwölfter Stunde von verschiedenen Seiten die größten Anstrengungen gemacht, um dasselbe zu verhindern. Vorgelien traf Lieutenant Kipp mit seinem Seundanten, gleichfalls einem Offizier der Hendsburger Pioniere, hier ein und stieg in einem Hotel ab. Ersterer schrieb noch in der hiesigen „Erlanger Vierhaller“ vier Briefe und brachte sie selbst zur Post. Gestern Morgen 5 Uhr fand das Duell auf dem großen Schießplatze am Haffelbiefedammer Wege statt. In einem mehrere Offiziere zugegen. Wie ein Augenzeuge erzählt, der den Vorgang aus einem anliegenden Garten beobachtete, fielen zwei Schüsse kurz auf einander. Lieutenant Kipp hätte getroffen zu Boden, die Kugel hatte die Leber durchdrungen. Dr. Wollf sprang in einem bereitstehenden Wagen, welcher schleunigst davonjagte. Lieutenant Kipp wurde in einem Wagen getragen und soll auf dem Wege nach dem Lazareth gestorben sein. Die Letzte, u. A. der Oberstabsarzt Dr. Frick, konnten nur den Tod konstatiren.

Der Professor der Kirchengeschichte, Dr. Theodor Bräuer in Marburg, ist für daselbst nach der Universität Leipzig berufen. — Der Professor Wörling in Jena hat einen Ruf an das Großherzoglich Polytechnikum Karlsruhe angenommen.

Zur Weichsel-Katastrophe. Wenn schon auf dem linken Ufer der Weichsel die Verheerungen durch den Eisgang bei Bohnjad Troj und in Weplinen theilweise ganz ungeheurer Größe sind, und am meisten bei den Besitzern Waage und Grob ihre traurigen Spuren hinterlassen haben, so spottet das Elend, welches die Binnennehrung durch die Ueberfluthung erlitten, jeder Beschreibung! Die Lage der Bewohner ist, wie die „Danz. Zig.“ schreibt, mit der durch die letzte große Katastrophe im Jahre 1883 hervorgerufenen gar nicht zu vergleichen. Während man 1883 bereits nach einigen Tagen, wenn auch freilich mit großen Anstrengungen, von der Eisflut bei Bohnjad aus, zu Fuß, durch tiefen Schlamm wadend, nach dem Bohnjad-Einlager Damm gelangen konnte, bietet sich heute dem Auge nur eine unabsehbare Wasserflut dar, die, so weit es die starke Strömung erlaubt, mit Räthen jeglicher Art befahren wird, um wenigstens einigermaßen eine Verbindung zwischen den einzelnen, tief im Wasser stehenden Gehöften herzustellen. Bergwärts, traurige Gestalten sieht man in Nachen den Orten zutrettern an denen früher ihre Wohnungen standen, sie hoffen,

so ist der literarische Souverän von Knyric an der Knatter vielleicht im Stande, meine nächste Veröffentlichung von der Liste zu freiden, denn der vortreffliche Mann ist möglicherweise Anhaber eines derartigen Instituts, und mein Aufsatze hat ihm Schmerzen bereitet.

Ich verliere so die mühsam erkämpfte schriftstellerische Position in dem gemauerten, geistig so reglenen Knyricer Knatterthal.

Mein Verleger, den Ausfall bemerkend, schreibt mir im Tone einer Kassandra:

„Sich Sie, das kommt davon! Knyric an der Knatter hat den Anfang gemacht, Nadeberg, Rottschappel, Nädung und Burzchube werden nachhaken; schließlich begrabt uns der entsetzliche Mißerfolg unter seinen rauchenden Trümmern!“

So könnte es kommen. Aber gleichviel, oder, wie Proelch sich ausdrücken würde: „Trotz alledem!“ Ich spreche dann, mich stolz in meine Toga verhillend: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen: er verfährt mit mir nach Gutdünken. Der Leserkirkel-Beiziger in Knyric an der Knatter (ich gestehe, daß ich nicht einmal weiß, ob dort einer existirt) ist mir ein schätzbarer Freund; aber noch schätzbarer ist mir die Wahrheit „magis amica veritas.“

Ich will die rein buchhändlerischen Gesichtspunkte, die bei der Leserkirkel-Frage allenfalls in Betracht kommen, hier nicht weiter erörtern. Für mich genügen zwei andere, mehr laienhafte. Der eine ergiebt sich aus dem Reichthums- und Schönheitsgefühl, das jeder normalgebildete Mensch in der Seele trägt; der andere ist, wenn ich so sagen darf, ein volkspädagogischer.

Beisprechen wir zunächst Nummer eins.

In meiner heillosen Heimath, umweit der alterthümlichen Gebirgs-Weste Ulrichstein, deren ausgezeichnetster Fruchtbranntwein nicht nur in vielbesungenen Kahn-Wirthshäusern zur Verfeinerung gelangt, giebt es eine Reihe von Höhendörfern, die an klimatischen Vorzügen mit den gelegenen Tiefländern am Ufer des Rheins leider nicht weitest kommen. Der Boden ist ziemlich steril; der Winter hält sich seinen Einzug und misst sich in der Regel so fest, daß noch der April die Nachhaken der Schlitzen und Schneemänner ist. Die Bewohner des Tieflands, der fruchtbareren Wetterau, machen bei all diesen Jammer noch schlechte Witze über den stiefmütterlich behandelten Vogelsberg; sie behaupten, die Holzbirnen, die dort oben ihr Dasein fristen, bräudten zwei Sommer, um reif zu werden.

Der Natur entspricht die Bevölkerung. Sie ist spärlich, arm und äußerst genigant. Auch sie muß herhalten,

Ausschreibung.

Nach Maßgabe der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen der **Staats-Verwaltung** vom **17. Juli 1885** soll verbunden werden:

- Die Lieferung von **899 ebn. Sent- u. Papiersteinen** und **1462 ebn. Stein-Knauf** zum Befestigen der Ufer an der domänenstaatlichen Wiese in der Bahndorfer Fur;
- Desgl. von **6200 ebn. Sent- u. Papiersteinen** und **12000 ebn. Stein-Knauf** zur Regulierung der Saale am Schepziger Damm;
- Desgl. von **12800 ebn. Sent- u. Papiersteinen** zur Regulierung der Saale am fogen. langen Werber oberhalb Meseben.

Darauf bezügliche Angebote sind bis zum **Mittwoch d. 21. April c.**

Vormittags 11 Uhr pofffrei an den Unterzeichneten einzu-reichen. Die **Lieferungs-Bedingungen** liegen im **Geschäftsprotokoll** der **Wasserbauinspektion** zur Einsicht aus, können auch **einschließlich** der bei **Einreichung** der Gebote zu benutzenden **Gebotsbogen** einzeln gegen Zahlung von **80 Pf.** zu-fammen für **4 Mark**, von dort bezogen werden.

Halle a. S., den 12. April 1886.
Der Königl. Wasser-Bauinspektor.
Gst.: Brüncke.

Auction.

Donnerstag den 15. April Nachm. 2 Uhr versteigere ich **Unterberg 7:**
6 Stck mahagou- und nussbaum-fournirte Kleidersekretäre, desgl. **Verifon, Weilerschränken, ovale furnirte Sophasische, Wachstuch-tische, Küchen- u. Waschtische, Bett-stellen**, sowie **1 großen Posten Ober-benden, Tischdecken, Corsets** und **Verhemden, 1000 Meter versch. Kleiderstoffe.**

W. Schramm, Auctionator.

Auction.

Am **Donnerstag den 15. d. Mts. Vorm. 10 Uhr** werde ich im **Gast-hofe zum Haderberg** in **Giebichenstein:** einen neuen **Selbsterwärmer-Apparat** **zwangsweise verlaufen.**

Litzkendorf, Gerichtsvollz. in Halle a/S.

Auction.

Am **11. ds. Vorm. 10 Uhr** verkaufe ich **Geistfr. 42** **zwangsweise:**
1 Spiegel und **1 Nähstich.**

Litzkendorf, Gerichtsvollz.

Auction.

Mittwoch den 14. d. Mts. Vor-mittags von 10 Uhr an versteigere ich **Geistfr. 42** hier:
9 Reparationsstücke, zwei kleine Fensterräder, 1 Aufschweißstich mit Zinnschiff, 1 groß. Spiegel, 1 Klei-derständler frewillig meistbietend gegen **Bar-zahlung.**

Sämmtliche Gegenstände sind fast neu.

Neumann,
Gerichtsvollz. in Halle a. S.,
obere Leipzigerstraße 83.

Mobiliar- etc. Auction.

Donnerstag den 15. d. Mts. von Vorm. 9 Uhr an sollen gr. **Ritter-straße No. 9 - Rosenbaum -** verschied. **Tische, Stühle, 1 Sapha,** 1 **Kleidersekretär, Komoden, Bett-stellen, Uhren, 2 kupf. Waschtisch,** **Fässer** und dergl. mehr, sowie **Ge-schäftsaufgabe** halber: **Gold-schmiedwerkzeuge, Walzen** und ein **vierth. Werkbrett, Gold-, Silber- und Alufendwaren**, ferner:
1 großen Posten Kleiderstoffe, 1/2 Dtd. Turnschuhen und **Schnitt-waaren** meistbietend gegen **Bar-zahlung** versteigert werden.

Halle a. S., den 12. April 1886.
Paul Rindfleisch,
Auctions-Kommissar und Gerichts-Tagator.

Feine Gutsbutter,

8 Ffd. Netto 7,25 Mt., offerirt **Sievers, Friedrichshof D.-Pt.**

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Handelstreibenden in Halle und Umgegend zur gef. Nachricht, dass **wir** unser seit **12 Jahren** in **Benneckenstein** bestehendes **Kurzwaaren-engros-Geschäft** in das **Lagerhaus** unseres **Grundstückes** in **Halle a. S., Landwehrstrasse 8/9,** verlegt haben und das **Stammgeschäft** als **Filiale** bestehen lassen.

Wir haben hieselbst ein **reichhaltiges Engros-Lager** in **Kurz-, Posamentier-, Band-, Galanterie-, Stahl- und Wollwaaren, Zwirnen, Woll- und Baumwoll-garnen**, sowie aller in dieses **Fach** schlagenden **Artikel** und ferner eine **Niederlage** unserer **eigenen Harzer Holzwaarenfabrikate** eingerichtet und werden uns wie seit **12 Jahren** auch in **Zukunft** durch **strengste Reellität** das **Vertrauen** unserer **werthen Kunden** zu erhalten wissen. **Wir** laden alle **Interessenten, Detailisten** und **Händler** zu einem **Besuche** unserer in der **Nähe** des **Bahnhofes** gelegenen **Waarenlager** ein.

Gebr. Buttermilch,

Halle a. S., Landwehrstrasse 8/9. Benneckenstein i. Harz.

Portland-Cemente,

Stettiner und andere, in Tonnen und Säcken.

Roman-Cement,

Puzzolan-Cement,

Feuerfesten Cement,

Cement-Kalk,

Ed. Lincke & Ströfer,

Baumaterialien-Handlung.

Gypse,

als: Stuch-, Putz- u. Gips-Gyps.

Dünge-Gyps,

Rohr-Gewebe,

einfaches und doppeltes.

Treppen-Stufen

von Granit, Cement u. Sandstein

empfehlen

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Langjährigen Studien des Herrn Dr. Kochs gelang es, ein haltbares, allen billigen Anforderungen entsprechendes **Fleisch-Pepton** herzustellen:

Haltbarkeit, Wohlgeschmack, directe Assimilierung durch den Organismus.

Der Genuss von **100 Gramm** Dr. Kochs' Fleisch-Pepton per Tag hält den menschlichen Organismus bei gestörter Verdauung oder Verdauungsunfähigkeit bei Kraft.

Gleich **wertvoll** unter Zusatz von **Kochsalz** zur **Verbesserung** des **Geschmack** und des **Nährwerthes** der Speisen, da



1 Ko. Dr. Kochs Fleisch-Pepton den wertvollsten Nährstoff aus 10 Ko. Fleisch enthält

und deshalb auch **bequem** zur **schnellen** Herstellung von **wirklich** nahrhaften **Suppen.**

Weltaustellung **Ehren-Diplom**, dieses Pepton **zuerkannt.**

Antwerpen 1885. „weil vorzüglich, haltbar und geeignet, Europa unschätzbare Dienste zu leisten.“

Verpackt in **Blechdosen** à 1 Ko., in **Topfen** à 100 und 225 Gramm, in **Tabellen** à 200 Gramm und in **Schachteln** von 40 Gramm.

In Halle bei **W. Käthe, Droger, A. Ludwig, Apoth., O. Mar-quardt, Apoth., Ernst Oelcke, Colonialw.-Hdlg., A. Scheidelwitz,**

Drog., W. Schubert, Delic., H. Schütte, Droger, M. Waltsogott,

Drog. in Landsberg bei Paul Weber. In Sangerhausen bei G. Buntebarth. In Teuchern bei G. Stempel, Apoth.

Pastoren-Tabak,

à **Pfund 80 Pfennig**, nur **allein** bei **Gustav Moritz,** **Haupt-Postamt.**

Größte Auswahl Hochstämmige Rosen, **Anerkannt** **edelster Sorten.** **Beste** **gute Waare.** **desgl. niedrige Rosen etc. etc.,** **empfeilt** **billigst** **die Gärtnerei** **von C. Bräter, Feldstraße 13.**

Neu!

Noch nie dagewesen!

Turnhalle am Rossplatz.

Erlaube mir einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich während der Dauer des **Wichmarktes** ein

Viktoria-Revolver-Billard

zur fleißigen Benutzung aufgestellt habe.

Conrad Keil.

Neu!

Neu!

H. Temme's Restaurant, Spiegelgasse 13,

früher **L. Eberhardt,**
— **Neu** eingerichtet — **Prompteste** **Bedienung** —
empfeilt seine **schönen Lokalitäten, hochfeine Biere, besonders Patzen-hofer, Berlin,** und **sehr vorzügliche Küche.**

Auction.

Mittwoch den 14. d. Mts. Vorm. 9 1/2 Uhr verkaufe ich **Geistfr. 42** **zwangsweise** **1 Schraub-** **Kraft, Gerichtsvollzieher** in **Halle a/S.,** **große Ulrichstraße 16. II.**

100 Stck Prima Creasleinen,

50 Berl. Ellen,
Mt. 17,00, 18,00, 20,00 u. 24,00.

1 großer Posten

Restler-Bettzeuge

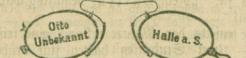
zu einzelnen Bezügen

in schwerer Qualität von 30 Pf.

Verl. Elle an.

Adolf Sternfeld,

Feinenhandlung,
große Ulrichstraße 3.



Mikroscope,

Lupen,

Taschenthermometer,

Compass,

Lesegläser

empfeilt

Otto Unbekannt,

Klein schmieden,
Verfasser und Lager für mathematische,
physikalische u. optische Instrumente.

Für Damen

Verbesserte Hygiene (Holzwolle) **binden, zweckmäßigste und billigste** **Anfangsgehilfen** bei **Menstruationen** und **Wechen-hott.** — **Vor** **Nachnahme** **gesondlich** **geschützt, kräftlich** **sehr** **umfang-** **reich** **Franko** **Halle** **pro** **1/2 Dtd. 1.30.** **Übrigt** **dann** **60 Pf.,** **aus** **der** **Verbands-** **Fabrik** **von** **E. Schäfer, Osmütz,** **Alleinverkauf:** **Special-Corset-Fabrik,** **v. B. Häni, Halle a. S., Schmeerstr. 17/18.**

Wittwoch

frische hausgeschlachtene

Wurst und Suppe,

sowie frische Sardellen-

und Trüffelbejerwurst.

G. Schnabel, Friedrichsplatz.

Spalierlatten,

Fichten-Stangen mit Vorder, schwache

Kant u. Kreuzhölzer

zu Gartenlauben, Verandas und Spalieren,

Walblatten zu Stadeln offerirt billigst

Holzhandlung von

Carl Schumann, gr. Steinfr. 31.

12 000 Stück

extra gute Dachziegel verkauft

W. Kramer, Mittelwache 12.

Der heutigen Nummer ist ein

Projekt des Herrn Hygienologen

K. Jacobi zu Berlin, betreffend

den von ihm erfundenen „Königs-

trank“, beigefügt.

Hierzu Beilage.